

## Literaturbericht.

Sven Hedin: Von Pol zu Pol. (Neue Folge) Vom Nordpol zum Äquator. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1912. Geschenk des Verfassers.

Während uns der berühmte Autor in dem ersten Bande seines Werkes: „Von Pol zu Pol“ hauptsächlich in die von ihm durchforschten und beschriebenen Gebiete Asiens führt und uns von seinen Entdeckungen und Abenteuern in fesselnder Weise erzählt, geleitet uns derselbe in dem soeben erschienenen zweiten Teile vom Nordpol zum Äquator. Vorerst wird den Lesern eine anziehende Beschreibung der Fahrt von Stockholm zum Lande der Mitternachtsonne und zum Nordkap geboten und im Anschlusse daran von dem Verfasser die bedeutendsten Fahrten geschildert, welche zur Entdeckung des Nordpols unternommen wurden. Die vom Glücke begünstigten Versuche Nordenskjölds, längs der Küste Nordasiens die Nordostdurchfahrt zu finden, die verhängnisvolle, an tragischen Situationen so reiche Expedition des Engländers John Franklin im Jahre 1845 zur Erzwingung der Nordwestdurchfahrt, welche uns mit allen ihren Gefahren und Schrecknissen erzählt wird, die Gordon-Bennett-Fahrt zum Nordpol mit dem Untergange der „Jeannette“, das traurige Ende des Expeditionsleiters De Long und seiner Gefährten, die kühne, an Abenteuern überreiche Fahrt Nansens zum Nordpol, der mißglückte Versuch Andrees, das ganze nördliche Eismeer von Spitzbergen bis zur Behringstraße im Ballon zu durchqueren und womöglich über den Nordpol zu fliegen, alles das wird den Lesern in anschaulicher Weise vor Augen geführt. Sven Hedin führt seine Leser dann über Hamburg, London, Paris, ferner „im Fluge durch Italien“, um sie endlich nach Ägypten und nilaufwärts bis in den Sudan zu geleiten. Da werden uns dann die um die Erforschung und Publikation jener ungeheuren Gebiete hochverdienten Männer Gordon, David Livingstone, Emin Pascha und vor allem der Begründer des Kongostaates Stanley, sein Zusammentreffen mit Livingstone und sein an Heldenmut und Strapazen überreicher Marsch zur Suche nach Emin Pascha ausführlich erzählt. Man darf nicht übersehen, daß „Von Pol zu Pol“ für weitere Kreise bestimmt ist, und muß es als Verdienst des hochgeschätzten Verfassers bezeichnen, daß er es trefflich verstanden hat, große wissenschaftliche Probleme dem Verständnisse des Laien zu vermitteln und gewaltige Persönlichkeiten und Ereignisse der Vergangenheit und Gegenwart diesen Kreisen näher zu bringen.

Dr. E. G.

Sven Hedin: Ein Warnungsruf. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1912. Geschenk des Verfassers.

Diese neueste Broschüre des berühmten Forschungsreisenden hat nicht einen geographischen, sondern einen ausgesprochen politischen Inhalt. Treu der Gepflogenheit, politische Erörterungen in den Publikationen der Gesellschaft tunlichst zu vermeiden, müssen wir uns bei der knappen Besprechung dieser Broschüre auf das Tatsächliche beschränken. Sven Hedin hat vor kurzem, angeregt durch die Vorkommnisse in Finnland und wohl aus patriotischen Empfindungen, ein Büchlein „Ett Varningsord“ veröffentlicht und darin seine Landsleute auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die Schweden möglicherweise von Osten her bedrohen können. Diese Broschüre erschien in schwedischer Sprache und war daher nur für Schweden bestimmt. Nichtsdestoweniger wurde dieselbe auch in Rußland bekannt und der Verfasser in einer russischen Zeitung wenig schmeichelhaft behandelt. Sven Hedin, der bestrebt war, die in Fluß geratene Diskussion nicht über die Grenzen Schwedens und Rußlands hinauszutragen, beanspruchte Entschuldigung bezüglich der gegen ihn gerichteten Angriffe, und erst als diese verweigert wurde, übersetzte er die maßgebenden Teile seiner Broschüre „Ett Varningsord“ in andere Sprachen, um dadurch einem größeren unparteiischen Publikum Gelegenheit zu geben, darüber zu entscheiden, ob diese Schrift von russischer Seite gerecht beurteilt worden sei. Dies der Hergang der vorliegenden Broschüre, auf deren Inhalt näher einzugehen, wir uns aus den obigen Gründen versagen müssen. Es dürften wohl ohne Zweifel Sven Hedin, der ja seinen eigenen Worten nach sich der tatkräftigsten Unterstützung von seiten Sr. Majestät des Zaren und der zukommendsten Gastfreundschaft in Rußland zu erfreuen hatte, nur ernste Motive veranlaßt haben, den „Warnungsruf“ an seine Landsleute zu richten.

*Dr. E. G.*

### Neue Reisehandbücher.

Als Spenden für unsere Bibliothek sind in letzter Zeit folgende Führer eingelangt: a) Baedeker, Südbayern, Tirol, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. Mit 74 Karten, 16 Plänen und 11 Panoramen. 35. Auflage, Leipzig 1912. Dieses gediegene und verlässliche Handbuch wurde bereits anlässlich früherer Auflagen wiederholt in diesen Blättern besprochen und so erübrigt uns nur, erneuert auf die Vorzüge dieses Reisehandbuches aufmerksam zu machen, das selbstverständlich auch die neuen Alpenbahnen sowie die herrlichen Dolomitenstraßen eingehend erörtert.

b) Illustrierter Führer durch Frankfurt a. M. und Umgebung von Leo Woerl. Mit einem Plane der Stadt, einem Plane des Palmengartens, einer Karte der Umgebung und 65 Abbildungen. XXXII. Auflage. Leipzig 1912. Die erste Auflage dieses Führers erschien bereits im Jahre 1878 und bildete auch das erste Bändchen der so be-

liebten Woerlschen Reisehandbücher. Da nun dieser Führer bereits die 32. Auflage erlebt hat, so darf wohl daraus geschlossen werden, daß einerseits die alte Wahl- und später auch Krönungsstadt der deutschen Kaiser als hervorragende Fremdenstadt im Vordergrund steht und daß andererseits Woerls Führer mit großer Vorliebe benützt wird.

c) Henschels Luginsland. Heft 29 und 30. Das erstere, von F. Brosch, geleitet uns von dem herrlichen Salzburg auf der Lokalbahn an die Seen des Salzkammergutes und nach den vielbesuchten Badeorten Ischl, Gmunden, Aussee usw., während das zweitgenannte Heft, von Josef Ernst Langhans, uns von München aus auf wohlbekanntenen Wegen an den Geländen des lieblichen Starnbergersees über Murnau nach Garmisch-Partenkirchen führt, um uns von dort — der Eröffnung etwas voraneilend — auf der neuen Karwendel- oder Mittenwaldbahn über Kaltenbrunn, Mittenwald, Scharnitz, Seefeld, durch die Martinswand bis in die Station Innsbruck-Westbahnhof (die frühere Station Wilten) zu geleiten. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß diese neue Bahn, welche das von Touristen bevorzugte Karwendelgebirge dem Verkehre näher bringt und als ein Meisterwerk moderner Technik sich darstellt, ein vielbenützter Weg zwischen Bayern und Tirol werden und sohin die in verkehrspolitischer Richtung gehegten Hoffnungen vollauf rechtfertigen wird. Beide Hefte sind sehr hübsch ausgestattet und werden den Reisenden anregende, aber auch lehrreiche Unterhaltung bieten.

*Dr. E. G.*

A. Baumgarten-Crusius: Ägypten. Eindrücke und Erinnerungen. Mit einem Stadtplan von Kairo und einer Karte des Nillaufes. Leipzig, Woerls Reisebücherverlag. Geschenk des Herausgebers.

Das vorliegende Buch ist kein eigentliches Reisehandbuch, das die Reisenden systematisch von Ort zu Ort geleitet und alle Sehenswürdigkeiten getreulich verzeichnet; es ist vielmehr eine Sammlung von losen, feuilletonistischen Aufsätzen über Land und Leute, über Sitten und Gebräuche, über Beobachtungen und Erfahrungen, nicht berechnet darauf, den Reisenden als eine Art Fremdenführer zu dienen, sondern Eindrücke und Erinnerungen wiederzugeben, Stimmungen zu malen, Empfindungen zu verdolmetschen, die auf den gebildeten Fremden einströmen, wenn er das alte Wunderland der Pyramiden durchstreift. Der Verfasser schildert uns das Leben und Treiben in Kairo zu allen Tageszeiten, bei Spazierritten in herrlicher Morgenkühle, beim Abendkorso am Nil sowie gelegentlich bei nächtlichen Streifereien durch die arabischen Winkel; er führt uns in die Umgebung Kairos, dann nach Luxor, Assuan bis nach Theben; er erörtert eingehend die Hotelfrage, gibt Ratschläge bezüglich des Geldwechsels, kommt auf die Engländer in Ägypten zu sprechen und schildert in wahrhaft köstlicher Weise einige Typen der internationalen Gesellschaft, die sich in der Saison in den prunkvollen Gesellschaftsräumen

der eleganten Hotels herumzutummeln pflegt. Da Oberst Baumgarten-Crusius eine gewiegte Feder besitzt und in äußerst fesselnder Weise seine Tagebuchblätter vorzuführen versteht, wird das vorliegende Buch, das Ernst und Humor, Anregung und Unterhaltung geschickt vermengt, jeden Gebildeten zweifellos befriedigen und denjenigen, welche dieses Märchenland aus eigener Anschauung kennen, liebe Erinnerungen bieten; denen aber, welchen dieses Glück versagt ist, ein treffendes Bild dieses Wunderlandes vorzaubern. *Dr. E. G.*

Erland Nordenskiöld: Indianerleben. El Gran Chaco (Südamerika). Leipzig, Albert Bonnier, 1912. Aus dem Schwedischen übersetzt von C. Auerbach. VIII, 343 S. Oktav. 1 Kartenskizze.

Der Verfasser, durch seine bisherigen Fachpublikationen zur südamerikanischen Ethnographie bereits wohlbekannt, schildert im vorliegenden Buche einige Indianerstämme, die er während seiner letzten Reise 1908—1909 näher kennen gelernt hat. Er hat, wie der erfolgreiche Erforscher brasilianischer Völkerstämme Koch-Grünberg, längere Zeit sozusagen als Indianer unter den Indianern gelebt, hat es verstanden, ihr Vertrauen zu erwerben, und vermochte deshalb tiefer in das Verständnis der Psyche dieses Naturvolkes einzudringen als der eilig Reisende und selbst als die Missionäre, die vielleicht nicht so sehr die Sympathie der Indianer besitzen. Dann hat Nordenskiöld in seinen Berichten nichts geschildert, was er nicht für zuverlässig erkannt hat. Auf indirekter Erfahrung Beruhendes ist stets als solches gekennzeichnet. Darum hat er auch über die religiösen Vorstellungen eigentlich sehr wenig berichtet, einige Sagen sind fast das ganze Material zur Religion dieser Stämme. Darüber Zuverlässiges zu erfahren, ist eben außerordentlich schwierig.

Die Reise hat sich nicht nur auf das Gebiet des Rio Pilcomayo, abwärts von seinem Austritte aus dem Gebirge, und dem Rande des Gebirges entlang nach Norden bis an den Rio Parapiti erstreckt, über welches im vorliegenden Buche berichtet wird, sondern weiter nördlich nach Bolivien hinein.<sup>1)</sup> Auch über seine archäologischen Arbeiten berichtet Nordenskiöld hier nichts.

Am Rio Pilcomayo wohnen abwärts von seinem Austritte aus dem Gebirge die Choroti, Mataco und Ashluslay (letztere meist Tapiete genannt und dann mit den später erwähnten Tapiete verwechselt). Sie scheinen aus den Pampas im Süden nach dem Chaco eingewandert zu sein. Die am Rande des Gebirges wohnenden Chiriguano und die Chané am Rio Parapiti unterhalb seines Austrittes aus den Bergen scheinen dagegen aus den feuchtwarmen Urwäldern des Nordens gekommen zu sein. Daher finden sich in den Sagen der Choroti und Mataco Erwähnungen von Pampasbränden („Sintbränden“), während

<sup>1)</sup> „Indianer och hvita i nordöstra Bolivia“, Stockholm 1911.

die Chiriguano die Sintflutsage besitzen. Die letzteren sind ein Eroberungsvolk, das wahrscheinlich die Chané unterjocht hat und erfolgreich auch den Inkas und den Weißen Widerstand geleistet hat; sie sind auch fester organisiert als die Chacostämme.

Chiriguano und Chané haben viel von den peruanischen Kulturvölkern übernommen. Beide Stämme sprechen jetzt Guarani. Auch in Sitten und Gebräuchen stimmen die Chané jetzt im großen und ganzen mit den Chiriguano überein, nur eine selbständige Keramik haben sie; aber sie sind Arowaken, und zwar die am südlichsten wohnenden dieser Gruppe.

Die Choroti, Ashluslay und Mataco gehören sprachlich zusammen. Sie gehören der Chacokultur an, zu der auch die Toba, Lengua usw. zählen. Chiriguano und Chané bilden eine ganz verschiedene, höher stehende Kulturgruppe, an die sich als höchste, dritte, die Quechua-kultur im Westen reiht.

Die Tapiete, die das Randgebiet des Chaco zwischen Rio Pilcomayo und Rio Parapiti bewohnen, sprechen wie die Chiriguano heute Guarani; kulturell gehören sie eher zu den Chacostämmen (Mataco-Chorotigruppe); sie sind also ein Kontaktvolk, ein von den Chiriguano beeinflusster Chacostamm; so tragen z. B. ihre Männer den Lippenknopf der Chiriguano.

Abseits von den großen Flüssen ist der Chaco wegen des Wassermangels ein für Weiße schwer zugängliches Gebiet; nur mit Hilfe der Indianer, welche die Wasserstellen kennen, ist es dort möglich, zu reisen. Die Kenntnis von den Herrlichkeiten der Weißen, Messer, Äxten, Kleidern, ist durch die einheimischen Handelsbeziehungen auch schon in Gegenden gedrungen, wo nie ein Weißer war. Und die Sehnsucht nach diesen Dingen treibt die Indianer zu den von den Weißen in Besitz genommenen Gebieten, wo sie bei schlechter Bezahlung und schlechter Behandlung Arbeit nehmen. Das schlimmste, aus der Berührung der Eingeborenen mit den Europäern resultierende Übel ist aber der Alkoholismus. Nordenskiöld prophezeit den Chiriguano und Chané keine lange Zukunft; aber sie werden ein wichtiges Element der künftigen Mestizenrasse bilden.

Es kommt auch vor, daß Indianer eines Stammes bei anderen Stämmen Dienste nehmen; dies ist eine Folge der ungleichen gegenseitigen Wertung der Stämme und ist daher nur einseitig denkbar. Daher sind auch Ehen zwischen diesen Stämmen ausgeschlossen.

Die Häuptlinge der Choroti und Ashluslay haben im Verhältnis zu denen der Chiriguano und Chané eine geringe Macht. Die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern ist verschieden. Bei den einzelnen Stämmen sind verschiedene Industriezweige mehr oder weniger entwickelt, was zu Handelsbeziehungen Anstoß gibt. Der Verfasser schildert uns anschaulich das ganze Leben und Treiben der Indianer, ihren materiellen Kulturbesitz, ihre Sitten und Bräuche, ihre Spiele, ihr Liebesleben und ihre Trinkgelage; denn diese drei Dinge sind bezeichnend für die drei Lebensabschnitte des Indianers. Musikinstrumente gibt es wenig, getanzt wird dagegen viel. Bei den Choroti und

Ashluslay wirbt die Frau, bei den Chiriguano der Mann. Couvade ist allgemein. Die Medizinmänner beheben Verhexungen, Krankheiten heilen sie hauptsächlich durch Aussaugen des Krankheitsstoffes; Heilmittel sind bei den Chorti und Ashlusay meist vegetabilen, bei den Chiriguano und Chané animalen Ursprungs. Tabak geraucht wird bei den Chorotis und Ashluslay sehr stark, bei den Chané und Chiriguano wenig. Begraben werden die Toten bei den letzteren in großen Töpfen unter der Hütte in hockender Stellung. Die Hütten sind bei ersteren rund oder oval, bei letzteren viereckig. Boote hat man nicht. Über Farbensinn, Sexualität erfahren wir Interessantes; eine große Zahl von Sagen sind wiedergegeben.

Auf die Vielseitigkeit der Beobachtungen einzugehen, ist unmöglich. Wir müssen das Buch als eines der besten und instruktivsten bezeichnen, die je über das Leben der Indianer Südamerikas geschrieben wurden.

Auch die illustrative Ausstattung ist eine reiche und gute. 20 Tafeln und 142 Textillustrationen geben von den verschiedenen Tätigkeiten der Indianer, ihrer Erscheinung und ihren Erzeugnissen ein klares Bild.

*L. Bouchal.*

J. Thoulet: Etude lithologique de fonds recueillis dans les parages de la Nouvelle-Zemble. Aus: Duc d'Orléans, Campagne Arctique de 1907. Bruxelles, Impr. Scientifique, 1910. (Mit einem Verzeichnisse der Lotungen und Itinerar der „Belgica“ um Nowaja Semlja.)

In dieser vorbildlichen Arbeit gibt der bekannte Ozeanograph und Geologe eine methodologisch wichtige Studie über die 19 Bodenproben der „Belgica“-Expedition, die de Gerlache auf der zweiten arktischen Fahrt des Herzogs von Orleans aus der Umgebung von Nowaja Semlja gesammelt hat. Die Sedimente stehen in strenger Abhängigkeit von den physikalisch-geographischen Verhältnissen des benachbarten Landes. Sie sind arm an Kalk und an organischer Substanz; bezüglich ihrer Farbe wird die wichtige Erkenntnis gewonnen, daß die graublauen Schichten junge und rasch niedergeschlagene Bildungen sind (Oxydationsstufe FeO), während die braunen ältere und langsamer entstandene Sedimente darstellen, weil sie dem oxydierenden Einflusse des Wassers schon lange ausgesetzt sind (höhere Oxydationsstufe Fe<sub>2</sub>O<sub>3</sub>). Rasch zugeschüttete Schichten bleiben blau, da sie nicht oxydiert werden können. Es gestattet so die Farbe Schlüsse auf die Geschwindigkeit der Sedimentierung. Die Beträge der Sedimentation hängen von Ufernähe und von Zuführung von Sedimenten durch Flüsse ab. Die Methode der mechanischen Analyse wird klar abgeleitet (Suspendierung der Proben in Glasbehältern, Seigerung bei der neuerlichen Sedimentierung, Trennung von Sand und Ton und der feinsten Bestandteile). Die Sonderung der feinsten Bestandteile ist meist schwierig; doch zeigt sich, wie verschieden auch

die Methoden sind, daß das Verhältnis der feinsten Bestandteile zu den gröbereren immer ein konstantes ist. Die prozentuellen Mengen der verschiedenen Sand- und Tonkategorien vor und nach der Salzsäurebehandlung (zur Bestimmung des Kalkgehaltes, der organischen, chemischen oder detritogenen Ursprungs ist) werden aufgestellt. Die Proben wurden ferner einer sehr eingehenden mannigfachen mikroskopischen Analyse unterzogen. Durch Magnetstäbe erfolgte die Trennung von Magnetit, desgleichen eine Trennung der Mineralien nach ihrer Anziehung oder Nichtanziehung mittels des Elektromagneten nach den Versuchen von Chevaltier-Vérain (1908). Die Zunahme des Schlammgehaltes mit der Entfernung vom Ufer ist oft klar ersichtlich; die letztere spielt für die Beschaffenheit der Sedimente eine größere Rolle als die Tiefe. In der Gesamtheit sind die Bodenproben ähnlich dem polaren Bodentypus durch die Feinheit der mineralischen Bestandteile, Armut an Kalk und Ton ausgezeichnet. Den geringsten Kalkgehalt (1·6%) und größten Schlammgehalt weisen die Proben im Eismeer und Barentsmeer, den größten Kalkgehalt (6·1%) und geringsten Schlammgehalt die der Karischen Pforte auf; 3·8—3·9% beträgt der Kalkgehalt in den Gebieten einerseits östlich von Nowaja Semlja zwischen Matotschkin Schar und Kap Kunitzkago und andererseits zwischen Kap Kunitzkago und der Karischen Pforte; im letzteren Gebiete treten die Mengen der leichter anziehbaren Mineralien im Gegensatze zum ersteren (8·1 gegen 20·8%) zurück, so daß daraus im Gebiete östlich von Nowaja Semlja zwischen Matotschkin Schar und Kap Kunitzkago auf mächtige Basaltmassen geschlossen wird. Der geringste Prozentsatz der leichter anziehbaren Mineralien (6·3%) zeichnet den kalkarmen Boden der Karischen Pforte aus. Winke werden gegeben, inwieweit Meeresströmungen die Beschaffenheit des Bodens beeinflussen, ein Problem, das bisher leider noch wenig studiert wurde.

*Gustav Göttinger.*

Sü d c h i n a. W i r t s c h a f t l i c h e V e r h ä l t n i s s e (Nr. 16 der „Kommerziellen Berichte“, herausgegeben vom k. k. österreichischen Handelsmuseum) von k. u. k. Generalkonsul Dr. Karl Bernauer in Shanghai. Wien 1912, Kommissionsverlag Manz.

Der landeskundige Verfasser befaßt sich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der drei wichtigen südchinesischen Provinzen: Fukien mit den wichtigen Hafenplätzen Futschou und Amoy, Kwangtung mit der großen Handelsmetropole Kanton und den europäischen Kolonialgebieten Hongkong, Macao und Kwangtschuwang, endlich das binnenländische Yünnan, das aber durch die vom französischen Tongking ausgehende Eisenbahnlinie Laokay—Yünnanfu dem Weltverkehre erschlossen ist. Der Verfasser entwirft ein durch zahlreiche statistische Daten erläutertes Bild des wirtschaftlichen Entwicklungszustandes dieser drei Provinzen, wie er sich unmittelbar vor der in der Errich-

tung der Republik gipfelnden Umwälzung darbot. Besonders wird auf die reichen Möglichkeiten hingewiesen, die sich in Südchina für den österreichischen Ausfuhr- und Einfuhrhandel böten, wenn die dortigen Plätze durch Errichtung österreichischer Firmen gehörig bearbeitet würden. Die Darstellung beruht auf persönlichen Studien und Wahrnehmungen des Verfassers und ist gerade jetzt, bei der Wiederkehr normaler Verhältnisse und der zu erhoffenden fortschreitenden Erschließung Chinas von aktuellem Interesse.

## Kartographische und Schulgeographische Zeitschrift.

Von dieser vor Jahresfrist unter der Schriftleitung des bekannten Schulkartographen Rothaug von der Kartographischen Anstalt G. Freytag & Berndt in Wien VII., Schottenfeldgasse 62 neubegründeten Monatsschrift (Preis ganzjährig K 3.—) liegt das Jännerheft des zweiten Jahrganges vor und rechtfertigt durch seinen reichen für die Praxis des geographischen Unterrichtes bestimmten Inhalt sowie durch die allgemeine Orientierung auf dem Gesamtgebiete der wissenschaftlichen Geographie neuerdings die Notwendigkeit eines eigenen Zentralorganes für dieses wichtige Arbeitsfeld. Jedes einzelne Heft bringt wertvolle Beiträge aus den Kreisen unserer tüchtigsten Fachmänner, reich an wissenschaftlichen und schulmethodischen Anregungen, die geeignet sind, befruchtend auf den erdkundlichen Unterricht einzuwirken und den Lehrer dieses Unterrichtsgegenstandes auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Das soeben erschienene Jännerheft enthält außer einer Rückschau und Ausschau der Redaktion folgende wertvolle Abhandlungen: 1. Der Panamakanal von J. Wetzlar in Jerusalem, eine übersichtliche Darstellung seiner Geschichte, seines Baues, erläutert durch eine überaus anschauliche Karte mit Profil, und der voraussichtlichen wirtschaftlichen Folgen dieses gewaltigsten Werkes der modernen Technik. 2. Zur Methodik des Schulvortrages, ein Schulpraktikum über das Kronland Salzburg von Prof. Dr. Karl Köchl in Graz, mit einer prächtigen Farbenkarte des Herzogtums Salzburg. 3. Geographische Namenkunde, ein lehrreiches Beispiel, wie man seine Geographiestunde interessant und zugleich bildend ausgestalten kann, aus der Feder des rühmlichst bekannten Schulmannes Edmund Oppermann, Schulinspektor in Braunschweig. 4. Ein rein kartographisches Thema behandelt Joh. Georg Rothaug, indem er die vollendete Neubearbeitung seiner physischen Schulwandkarte von Österreich-Ungarn bespricht und dabei den Leser mit allen Einzelheiten der Kartentechnik vertraut macht. 5. Edgar Adametz in Prag berichtet über die Spitzbergenkonferenz, Erich Wunderlich in Berlin bespricht die modernen Vorschläge über kartographisch-morphologische Darstellungen, Rothaug die für den bevorstehenden Sommer in Aussicht genommene Adriaausstellung usw.

G. Freytags Verkehrskarte von Österreich-Ungarn mit den Balkanländern, 1:1,500.000, 71:98 cm groß. Preis mit Stationsverzeichnis K 2.40, auf Leinwand in Taschenformat oder zum Aufhängen mit Stäben K 5.—. 1913.

Auch die neue Ausgabe dieser anerkannt vorzüglichen, bis zum Tage der Drucklegung in Evidenz gehaltenen Karte ist außerordentlich klar gearbeitet, die neben allen Bahn-, Post- (einschließlich der Post-Automobillinien) und Schiffsverbindungen sämtliche Bahn- und Fahrpostorte mit Entfernungsangabe zwischen den einzelnen Stationen in Kilometern enthält, jede betriebführende Gesellschaft in anderer Farbe zeigt, ein- und zweigeleisige Strecken sowie solche mit und ohne Eilzugsverkehr unterscheidet, auch die im Bau befindlichen und projektierten Linien darstellt. Ein vollständiges Stationsverzeichnis sowie interessante Diagramme über das Verhältnis der Nationalitäten in Österreich, in Ungarn, in Bosnien und in verschiedenen Städten Österreich-Ungarns ergänzen die für jedes Geschäft wie für Ämter und Private vorzüglich brauchbare Karte in bester Weise.

F. H. King: Farmers of forty centuries or permanent agriculture in China, Korea and Japan. 440 S. mit 248 Figuren. Madison, Wisc. U S. A., Mrs. F. H. King, 1911.

Der Verfasser, ehemals Professor für Agrikulturphysik an der Universität von Wisconsin und durch seine Arbeiten über Physik des Ackerbaues und über Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen über Amerika hinaus bekannt, hat sich, auf die Erfahrungen seiner Reisen gestützt, in dem vorliegenden, von seiner Witwe herausgegebenen Buche der für sein Volk besonders beachtenswerten Aufgabe unterzogen, zu zeigen, wie die ostasiatischen Kulturvölker es zuwege gebracht haben, die natürliche Fruchtbarkeit ihres Bodens durch Jahrtausende hindurch in immer intensiver ausgestaltetem Wirtschaftsbetrieb zu erhalten. Es gehört daher das Buch gleichsam in die Reihe jener Agitationsschriften zur Erhaltung der natürlichen Reichtümer der amerikanischen Union, die bei den gegenwärtig herrschenden Betriebsformen einer baldigen Erschöpfung entgegenzugehen drohen. Er hat damit, wie L. H. Bailey in seinem Vorwort sagt, eine wichtige Botschaft von Osten nach Westen gebracht und wird so zur Verständigung zwischen alter und neuer Kultur und wohl auch zur Beseitigung der in seiner Heimat vielfach bestehenden Vorurteile gegen die gelbe Rasse beitragen. In Form fesselnd geschriebener Reiseeindrücke schildert er die hohe Entwicklung der Landwirtschaft, aber auch die sozialen Einrichtungen in Ostasien, indem er seine Leser von Japan nach Südchina, nach Hongkong und Canton, am Si-kiang aufwärts, sodann nach Shanghai und der Provinz Shantung, nach

Tientsin und durch die Mandschurei und Korea zurück nach Japan führt. Besondere Kapitel sind der Tee- und Reiskultur gewidmet. Wenn auch in erster Linie für das große amerikanische Publikum geschrieben, wird das Buch gewiß auch europäischen Lesern interessante Aufschlüsse über die Formen des ostasiatischen Wirtschaftslebens bieten.

*Machatschek.*

Franz Heiderich: Triest und die Tauernbahn. 40 S., 18 Abbildungen. „Meereskunde“, Sammlung volkstümlicher Vorträge, VI., 9. Berlin, E. S. Mittler, 1912.

Nach einem kurzen Überblick über den Entwicklungsgang von Triest bis zur Periode der Stagnation in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stellt der Verfasser die natürlichen günstigen und hemmenden Einflüsse der Lage Triests zusammen, bespricht die Entwicklung der Hafenbauten in drei Perioden, besonders den jetzt der Vollendung nahen Franz-Josefs-Hafen und den neuen Schiffahrtskanal bis Monfalcone und führt aus, wie die Erkenntnis der Notwendigkeit einer zweiten Eisenbahnverbindung mit Triest schließlich zum Bau der neuen Alpenbahnen geführt hat. Diese bedeuten für mehrere süddeutsche Plätze eine bedeutende Wegkürzung, so daß damit der Tarifikampf gegen die nordwestdeutschen Häfen entbrannte und Ausnahmstarife für bayrische Stationen nach diesen geschaffen wurden. Triest ist vorwiegend Importhafen, das Exportverhältnis beträgt 25%. Im Lustrum 1905—1909 ist allerdings der Rauminhalt der verkehrenden Schiffe um 38,3% gestiegen, so daß Triest nach dem Tonnengehalt unter den europäischen Kontinentalhäfen an siebenter Stelle steht, hingegen beträgt die Zunahme des Handelsverkehrs bloß 10%, das ist weit weniger als bei den meisten anderen europäischen Häfen. An dieser Steigerung sind nur Dampfer beteiligt, insbesondere die der kräftig aufblühenden „Austro-Americana“. Mit der Bahn langen bloß 4,5% ausländischer Waren an und nur 16% der Waren gehen ins Ausland; es ist also der Triester Platz im wesentlichen auf die österreichischen Märkte beschränkt, doch zeigt der Verkehr mit Deutschland seit der Eröffnung der Tauernbahn eine befriedigende Entwicklung. Im allgemeinen ist Triest nach einer langen Stagnation in eine neue Ära eingetreten und daran, sich neue Verkehrsgebiete zu erobern.

*F. M.*

Dr. Konrad Günther: Einführung in die Tropenwelt. Erlebnisse, Beobachtungen eines Naturforschers auf Ceylon. Mit 107 Abbildungen und einer Karte von Ceylon. Leipzig, Verlag W. Engelmann. 8°.

In dem Buche, das für weitere Kreise bestimmt ist, liegt das wohlverarbeitete Material einer naturwissenschaftlichen Studienreise des Verfassers (Oktober 1910 bis April 1911) vor.

Man wird nicht bald ein so liebenswürdig geschriebenes und angenehm lesbares Reisewerk in die Hand bekommen. Es ist dies vor allem dem Widerhall an lebhaften Vorstellungen und Gefühlen zuzuschreiben, welche die Erinnerung an die grüne Insel in der ebenso stark wissenschaftlich wie künstlerisch empfindenden Natur des Verfassers ausgelöst hat. Die Begeisterung über die empfangenen Natureindrücke verleitet allerdings den Verfasser, in Ceylon die Tropenwelt an sich verkörpert zu sehen, so daß er im Titel und Vorwort mehr verspricht, als er zu halten vermag. Das tut aber dem Werke als Einzeldarstellung keinen Eintrag.

Aus Selbstgeschautem und Selbsterlebtem ist so eine Monographie der Natur Ceylons erwachsen. Man muß ausdrücklich sagen „der Natur“, denn die kulturellen Einrichtungen, besonders die Kolonialverwaltung der Engländer, ihr Straßenwesen, ihre Rasthäuser u. a. m. werden zwar entsprechend gewürdigt, bilden immer aber nur den Hintergrund der entzückenden Landschaftsbilder, die der Verfasser in einfacher und doch oft impressionistisch wirkender Sprache zu geben weiß.

Schon die Einteilung des Stoffes läßt die wissenschaftlichen Gesichtspunkte erkennen, nach denen die Tropenwelt erschlossen werden soll. Nur das einleitende Kapitel besitzt Tagebuchform, hierauf nimmt das Buch den Charakter eines Führers in die Tropenwelt an, der ebenso die realen Seiten des Reisens wie auch alle Schönheiten des Landes, äußern sie sich nun in Pflanze, Tier oder im Menschen und seinen Werken, darstellen will. Beachtenswert erscheinen hier vor allem die Gegenüberstellung der europäischen und tropischen Landschaft (S. 21 ff.) und der Versuch, das Wesen und die Eindrücke des tropischen Waldes festzulegen (S. 160 ff.). Man denkt da an Alexander Humboldts „Physiognomik der Gewächse“ und wünscht hiebei ein weiteres Ausspinnen dieser Ideen zum Nutzen künstlerisch vertiefter Naturbetrachtung. Hieher gehört auch das, was der Autor (in einem Sonderabschnitt) über den im allgemeinen ungünstigen Einfluß der Kulturpflanzungen auf das tropische Landschaftsbild zu berichten weiß (S. 276 ff.). Letzteres wird fast durchaus von der Pflanzenwelt beherrscht, die hier in den verschiedenen Typen der Lagunen- und Salzseen-, Steppen-, Dschungel-, Nebelwald- und Hochlandsflora in kurzen Abständen voneinander vertreten ist. Nur die Inselmitte erhält ihren Oberflächencharakter durch stark gehobene und gestörte Schollen, deren Bedeutung für Klima und Organismen der Verfasser in eigenen Landschaftsausschnitten gebührend berücksichtigt hat.

Die abschließenden Kapitel gehören dem Menschen Ceylons, seiner Herkunft, Geschichte, Lebensform und Religion. Das letzte Kapitel überrascht den gebildeten Leser durch eine ungemein einfach gehaltene, gerade aber dadurch stark wirkende Charakteristik des Brahmaismus (Hinduismus) und Buddhismus in ihren volksmäßigen Formen, während sonst in der Regel nur der philosophische Gehalt dieser beiden Religionssysteme zur Darstellung kommt.

R. Hegershoff: Kartographische Aufnahmen und Geographische Ortsbestimmung auf Reisen. 178 S. mit 73 Figuren. Sammlung Göschen 607, Leipzig 1912.

Das Büchlein wendet sich an den Forschungsreisenden und will ihm ein handlicher, auf praktischen Erfahrungen beruhender Ratgeber bei seinen topographischen Aufnahmen im Felde sein, der in knapper, alles Wesentliche hervorhebender Form ihn mit den in der Praxis in Betracht kommenden Fragen vertraut macht. Der erste Abschnitt behandelt die topographische Aufnahme, wobei (erstes Kapitel) besonderes Gewicht auf die Beschreibung der Instrumente (Theodolit, Photogrammeter, Bussole und Neigungsmesser) und ihre Anwendung gelegt ist (Streckenmessung direkt oder durch Tachymeter mit oder ohne Latte oder durch die trigonometrisch-polygonometrische Distanzmessung) sowie auf die graphisch-mechanischen Hilfsmittel, Instrumente zur automatischen Aufzeichnung von Richtung und Strecken, ferner die Verfahren der Höhenmessung. Das zweite Kapitel gibt praktische Anleitungen für die Durchführung der horizontalen und vertikalen Aufnahme des Reiseweges, das dritte für geodätische Arbeiten auf Stationen (Triangulation, Tachymetrie, Photogrammetrie und Krokisaufnahmen), das vierte behandelt die Bearbeitung der Aufnahmen, nämlich die Kartennetz- und Routenkonstruktion, Ausgleichung und Auftragung der Route, Berechnung und Ausgleichung der Vertikalaufnahme. Der zweite Abschnitt betrifft die Methoden der geographischen Ortsbestimmung. Nach einer allgemeinen Einführung in die astronomische Geographie und in den Gebrauch der astronomischen Jahrbücher und Sternkarten werden die wichtigsten astronomischen Instrumente (Universal und Chronometer) beschrieben, sodann die gebräuchlichsten und einfachsten Methoden der Bestimmung des Uhrstandes, der Breite und Länge, endlich auch die photographische Bestimmung der geographischen Koordinaten erläutert. Den Anhang bilden trigonometrische Formeln und Tabellen.

M.

Bericht über die Ergebnisse der bosnisch-hercegovinischen Landesbahnen für das Jahr 1912. Sarajevo 1912. Geschenk der Direktion der bosnisch-hercegovinischen Landesbahnen.

Da dieses Jahrbuch im vorigen Jahre einer eingehenden Besprechung unterzogen wurde, so müssen wir uns dermalen begnügen, bloß die hauptsächlichsten Daten anzuführen. Die Betriebslänge dieser Landesbahnen betrug mit Ende 1911, und zwar eigene Linien rund 935 km und für fremde Rechnung betriebene Linien 88 km, zusammen daher 1023 km. Die Anzahl der im Jahre 1911 beförderten Personen betrug 3,155.470 gegen 2,820.441 im Jahre 1910, die Ein-

nahmen aus dem Personenverkehre beliefen sich auf K 3,480.115.— gegen K 3,327.698.— im Jahre 1910. An Frachtgütern wurden im Gegenstandsjahre 1,548.972 Tonnen gegen 1,435.964 Tonnen im Vorjahre befördert. Die Einnahmen aus dem Frachtenverkehre betrugen K 11,893.959.— gegen K 10,880.355.— im Jahre 1910. Am meisten gelangten Stamm- und Brennholz, Erde, Sand, mineralische Kohle, Eisenerze und getrocknete Pflaumen zur Verfrachtung.

Betriebsunfälle ereigneten sich im Jahre 1911 98, und zwar 40 Entgleisungen, 3 Zusammenstöße und 55 sonstige Unfälle. Hierbei verunglückten 12 Reisende, 37 Bahnbedienstete und 11 fremde Personen, im ganzen daher 60 Personen. Sonstige Unterbrechungen (17) wurden durch Erd- und Felsstürze sowie durch Wasserschäden verursacht.

*Dr. E. G.*

Karl Dove, Die deutschen Kolonien. III. Ostafrika. 91 S. mit 16 Taf. und 1 lithographischen Karte. Sammlung Göschen Nr. 567, Leipzig 1912. Preis M.—80.

Die wichtigste und vorgeschrittenste der deutschen Kolonien erfährt hier durch einen guten Kenner afrikanischer Verhältnisse eine gedrängte, aber als erste Einführung in ihre Landeskunde gut brauchbare Darstellung. Nach einer kurzen Behandlung der Entdeckungs- und Erforschungsgeschichte des Landes, seiner Weltstellung, Küstenbildung und Häfen wird der geologische Aufbau des Landes, eines durch Einbrüche und damit verbundenes Auftreten vulkanischer Massen bestimmten, terrassenförmig ansteigenden Hochlandes, näher erörtert, die allerdings seltenen Vorkommnisse nutzbarer Mineralien und die Bedeutung der Gewässer, namentlich der Seen, gestreift. Die klimatischen Verhältnisse werden (nach M a u r e r und U h l i g) in ihrer Verteilung über drei verschiedene Regionen behandelt, ferner die endemische und eingeführte Pflanzenwelt und Tierwelt. Ausführliche Besprechung erfahren die Bevölkerung (1910 neben etwa 7—9 Mill. Eingeborenen 3756 Weiße, davon immer noch 35% unproduktiven Ständen Angehörige) und die in gedeihlichem Aufschwunge befindlichen Produktionsverhältnisse, nämlich die Urproduktion von Kautschuk, Elfenbein, Schildpatt, Muscheln sowie die landwirtschaftliche Produktion der Eingeborenen (Kopra, Erdnuß, Sesam, Reis) und die Plantagenwirtschaft (Kaffee, Kautschuk, Sisal, Baumwolle). Der Landverkehr ist noch zumeist auf den Trägerdienst in Karawanen angewiesen; wesentliche Veränderungen haben bereits die beiden Eisenbahnlinien (Usambarabahn von Tanga und Zentralbahn von Dar-essalam) hervorgebracht; der Wasserverkehr kommt fast nur in den ozeanischen Häfen, in neuester Zeit auch auf dem Viktoriasee in Betracht. Einfuhr und Ausfuhr haben ganz bedeutende Steigerungen erfahren, und zwar noch mehr die Ausfuhr, wenn auch gegenwärtig die Einfuhr noch um das fast Dreifache überwiegt. Den Schluß des Bändchens bilden kurze Mitteilungen über Organisation und Verwaltung.

*F. M.*

R. Afanasieff, 100 Kaukasusgipfel. J. Lindauer-  
sche Buchhandlung. München 1913.

Als Zusammenstellung von Gipfelanstiegen im Kaukasus, mit  
Hinweglassung aller naturwissenschaftlichen oder rein geographischen  
Betrachtungen und Beobachtungen, daher nur für den Alpinisten be-  
stimmt, kann das Büchlein auch für den Forscher dienstbar sein, der  
den Alpinismus in den Dienst der Wissenschaft stellt. Wertvoll sind  
auch einige Anmerkungen über die Karten des Kaukasus.

Edmund Witlaczil, Naturgeschichtlicher  
Führer für Wien und seine Umgebung. II. Teil.  
Pflanzen- und Tierleben. 128 S. A. Hölder, Wien 1912.  
Preis geb. K 2.—

Der zweite Teil dieses für Naturfreunde, Lehrer und Studierende  
bestimmten und mit Verständnis und warmer Liebe für die Erschei-  
nungen der Natur geschriebenen Führers schildert die im Verlaufe  
des Jahres an der Pflanzen- und Tierwelt unserer engeren und weiteren  
Umgebung zu machenden Beobachtungen, die allmähliche Bereiche-  
rung und den Verfall des Pflanzenkleides in den verschiedenen Höhen-  
zonen und Vegetationsbezirken und die Belebung der Landschaft  
durch die höheren Formen der Tierwelt. Gewiß wird das kleine, gut  
disponierte Büchlein manchem Naturfreunde und Wanderer zu viel-  
seitiger Auskunft willkommen sein.

Jahrbuch der Naturwissenschaften 1911—1912.  
Herdersche Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. Br., 1912.

Der vorliegende XXVII. Band reiht sich seinen Vorgängern  
würdig an. Der geographisch Interessierte findet darin mehr als in  
anderen Publikationen ähnlicher Art. Durchwegs tritt das Bestreben  
hervor, kontroverse Fragen der physikalischen Geographie in ob-  
jektiver Weise darzustellen. Auch länderkundlich interessante For-  
schungen sind in anregender Weise berücksichtigt. O. Lehmann.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 185-198](#)